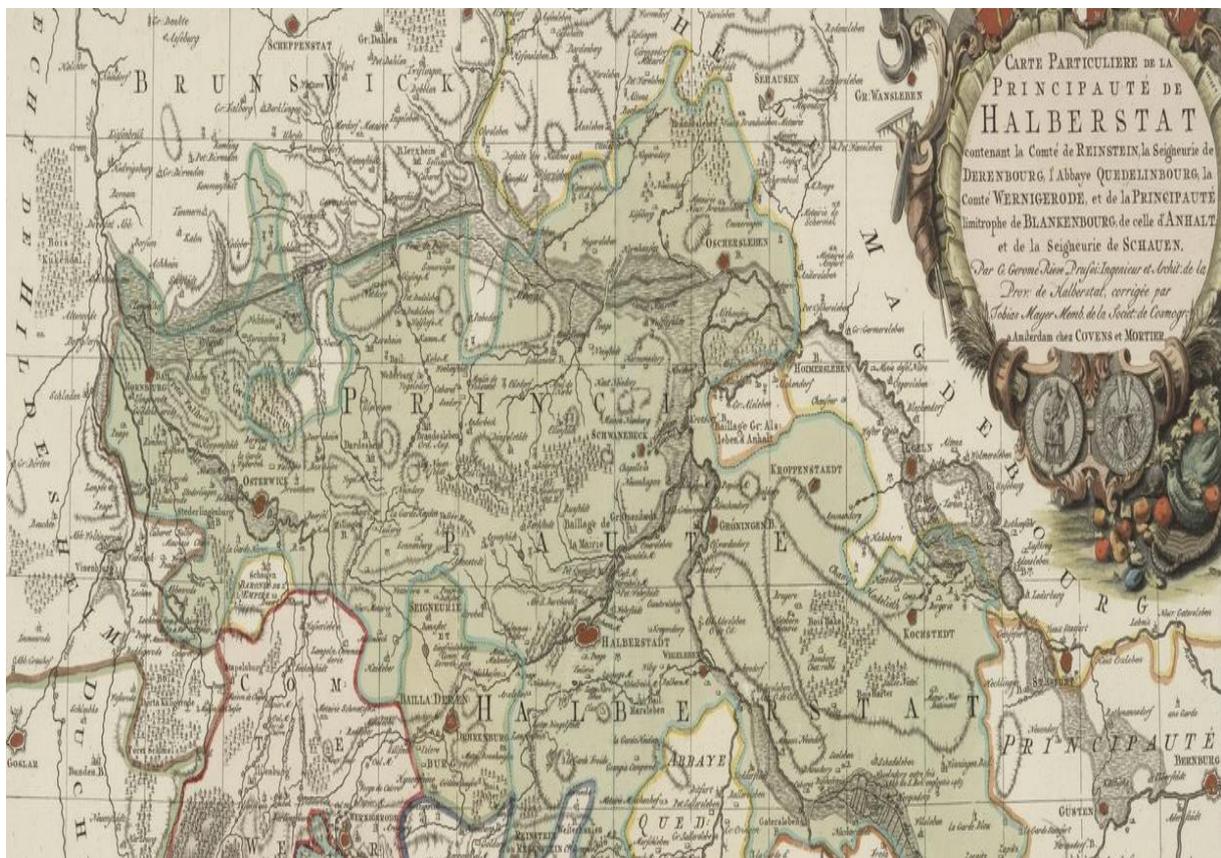


Die natürliche Orientierung in frühester Zeit war der Stand der Sonne. Wo sie aufging war Osten und wo sie unterging war Westen. Norden und Süden war dann auch klar. Daneben waren für den Reisenden Landmarken wesentliche Orientierungspunkte. Ursprünglich können nur die Flüsse in unserer damaligen urwaldlichen Gegend und die bergischen Höhen diese Landmarkengewesen sein. Zwischen Wolga und Rhein waren die Flüsse in Süd- Nordrichtung gewaltig und allgegenwärtig. Die Flüsse in Ost- Westrichtung und in West- Ostrichtung klein und selten. Jedenfalls die auffälligen Größen. Bemerkenswert finde ich, dass die Salzstraßen uralt sind und im wesentlichen in der Süd- Nordrichtung verlaufen. Wenn ein Reisender oder wer auch immer also nach Osten oder nach Westen kommen wollte, musste er diese Landmarken beachten und darüber schon was gewusst haben. In den Voralpen und in Deutschland ist und war immer naturgemäß die Donau die markanteste Ost- Westmarke. Sie wurde schon immer genutzt. Die bergigen Höhen waren neben den Zuflüssen nur für den Punkt zur Abweichung von dieser Richtung wichtig. Interessant wird es, wenn der Reisende nicht diesen Fluss als Richtungsweisend benutzen konnte oder wollte. So wie heute ein Lkw- Fahrer aus unterschiedlichen Gründen nicht die Autobahn wählt, sondern lieber oder bewusst eine Land- oder besser Bundesstraße benutzt, so musste der Reisende oder der Heerführer früher eben eine Alternative wählen. Die via Regia über die Neiße ist eine uralte alternative Route als Ausweich zum Donauweg. Dieser Reisende, ein Händler, hatte sicherlich die Sicherheit des Weges zu seiner Reisezeit als oberstes Gebot. Naturgemäß sind flussnahe Wege an Flüssen zu bestimmten Zeiten durch Überschwemmungen nicht sicher.



Überschwemmungsgebiet der Bode

Überall findet man deshalb diese Wege eher auf den Höhen neben diesen durch Überschwemmungen gefährdeten Flussgebieten. Sie sind zumeist etwas länger und haben zusätzlich das Problem der ausreichenden Trinkwasser-versorgung. In den üblichen täglichen Transferlängen muss eine sichere Wasserquelle erreichbar sein. Für militärische Unternehmungen war das nicht das wesentliche Problem, da die Transferlängen grösser sein konnten und man sich der Wasserquellen einfach bemächtigte. Der Reisende als Händler konnte so nicht denken. Die Wege auf den Höhen neben den Flusslauf hatten mehr oder weniger Abstand vom Fluss, je nach den örtlichen Gegebenheiten. Dazu gehörten auch die Kosten für die Benutzung dieser Kammwege. An der Donau, Elbe oder Rhein haben sich Generationen von Besitzern der Wege, auch die sich dafür hielten, an den Reisenden mit oder ohne Gewalt bereichert. Beispiele gibt es genügend. Ein nicht so bekanntes ist die Steinwurfanlage an der Bastei in der Sächsischen Schweiz. Gerade bei Überschwemmungen waren die Kammwege teuer. Das war bekannt. Die Donau mit ihrem riesigen Überschwemmungsgebiet hatte nicht nur im Frühjahr das Problem. Diese Überschwemmungen traten hier auch zu anderen Zeiten im Voralpengebiet auf. Die Reise durch das Donautal war nicht für jeden Reisenden von Ost nach West oder umgekehrt die beste Lösung. Insbesondere wenn sein Reisegebiet Mitteldeutschland war oder er dieses Gebiet schnell auf kürzestem Weg in Richtung Rhein zu den römischen und später den fränkischen und deutschen Städten durchqueren wollte oder musste. In unserem Gebiet zwischen Weser und Elbe ist der Harz das dominierende Höhengebiet. Man konnte es nördlich oder südlich umgehen (die Autobahnen Nr. 36 und 38 sind ein gutes Beispiel dafür). Schon bei den ersten Besiedlungen nach der Eiszeit und auch zur Bronzezeit müssen diese Wege genutzt worden sein. Der bronzene Wendelhalssring von Egelu ist zwar bisher ein Einzelstück und wurde unmittelbar neben dem Kammweg an der Bode gefunden, aber wer weiß schon, wie in Vorzeiten der Bodeverlauf war. Egelu ist wie ein Berg, besser Berg, inmitten eines Überschwemmungsgebietes und gut sichtbar. Kein Wunder, dass ein Kastell dort stand.



Egelu mit Resten des Kastells

Die westliche Fortsetzung des Kammweges der Bode

Bekanntermaßen haben die sogenannten Elbslaven schon zur Römerzeit den Weg zum Rhein gekannt. Ebenso gelangte Cäsar über den Rhein weit ins Germanengebiet. Ob bis zur Elbe ist wohl umstritten. Schon Germanicus fand die Reste der Varusschlacht, kannte sich also aus. Die durch einen Sturm in der Nordsee vernichtete Flotte wird wohl nicht nur für die Weser geplant gewesen sein. Die Schlacht am Harzhorn kann man nur als Strafaktion der Römer deuten. Sie kamen vom Rhein, schlugen sich sehr gut gerüstet durch das Germanengebiet und überstanden als Sieger den Überfall von Germanen. Wie weit und auf welchen Wegen sie in das mitteldeutsche Gebiet kamen ist nicht bekannt. Aber gerade die Römer kannten sich mit Flüssen aus und nutzten sie für ihre Expansion. Als gutes Beispiel kann man Xanten und Haltern am Fluss Lippe aus ihrer Frühzeit nehmen. Die Lippe als ein kleiner Nebenfluss des Rheins wurde schiffbar genutzt. Die Schlacht am Harzhorn fand auf dem Lande statt, Flüsse waren also nicht in der Planung, wohl aber deren einfache Querung. Die Furten an den Flüssen im Lande, gewiss die der Weser, Oker, Aller und Bode, kannte man schon lange. Wobei die Römer auch die Elbe kannten. Wieso es die von der Elbe waren, die den Römern mit ihren Einfällen ins Römergebiet sorgen bereiteten, kann man nur so erklären, dass die Römer bis zur Weser alles ziemlich genauer kannten und die nächsten Barbaren im Elbegebiet vermutet worden sind. Auch dieses Gebiet war durch Urwälder und den Widerstand der dortigen Bewohner den Römern, wie der Bau des Limes zeigt, nicht genehm. Eventuell wussten sie auch, dass dort nichts zu holen war oder sie hatten darüber keine gesicherten Informationen, da sie doch auch später bewusst reiche Ernte bei den Juden und Dakern holten. Das Reich der Thüringer war zu den hunnischen Zeiten bis Lüneburg ausgedehnt (Die Frühzeit der Thüringer, Größler). Die Grenze zu den Sachsen bei Lüneburg (Salzquellen) war von ihnen erreicht. Als Unterstützer der Hunnen haben die Thüringer auch das Harzgebiet übernommen. Sie haben das Gebiet um den Harz besiedelt und beherrscht. Der Nordthüringengau legt dafür Zeugnis ab. Der Grenzkontakt zu den Sachsen eskalierte und führte 439 zur Schlacht bei Veckenstedt. Damit nahm die Expansion der Thüringer nach Norden ein Ende und führte zu sächsischen Expansion nach Süden, wenn es denn die Sachsen waren (das Vorharzgebiet war von den Sueben bewohnt). Die Schlacht bei Veckenstedt war ein Wendepunkt und der Beginn der Expansion der Sachsen nach Süd-Osten und der Franken nach Osten. Die Franken dominierten dann und gewannen nördlich und südlich des Harzes neue Gebiete. Schon die Vorgänger von Karl I., Pippin III., der Jüngere und Karlmann kämpften auf diesem Land. Karlmann als Hausmeier, nach dem Tod von Karl Martel 741, übergab dem Bonifatius einen Adelshof, welcher das Kloster Fulda gründete, was zur Namensgebung der Fuldaer Mission, die Christianisierung der Sachsen und Thüringer in den neuen erkämpften Gebieten, führte. Mit dem Blutgericht von Cannstatt übernahmen die Franken die Alamannen und errichtete die Grafschaften ein, was einer neuen Verwaltung entsprach. Infolge der Erbschaftsstreitigkeiten mit Gifro, den Halbbruder von Pippin und Karlmann, verfolgte man Gifro, welcher zur Burg Schöningen floh, dort war sein Schwiegervater ansässig. Der Weg führte 748 Pippin als Hausmeier als Verfolger

über den Deitweg, die Nord-West Ecke des Harzes, nach Ohdrum über Werla und zum Kloster Schöningen. Der Deitweg ist eine westliche Verlängerung des Gröninger Weges und ein östlicher Anschluss des Weges von Paderborn über Bad Gandersheim und Seesen. Der gut erforschte Hellweg von Köln nach Paderborn kann von Aachen herkommen.

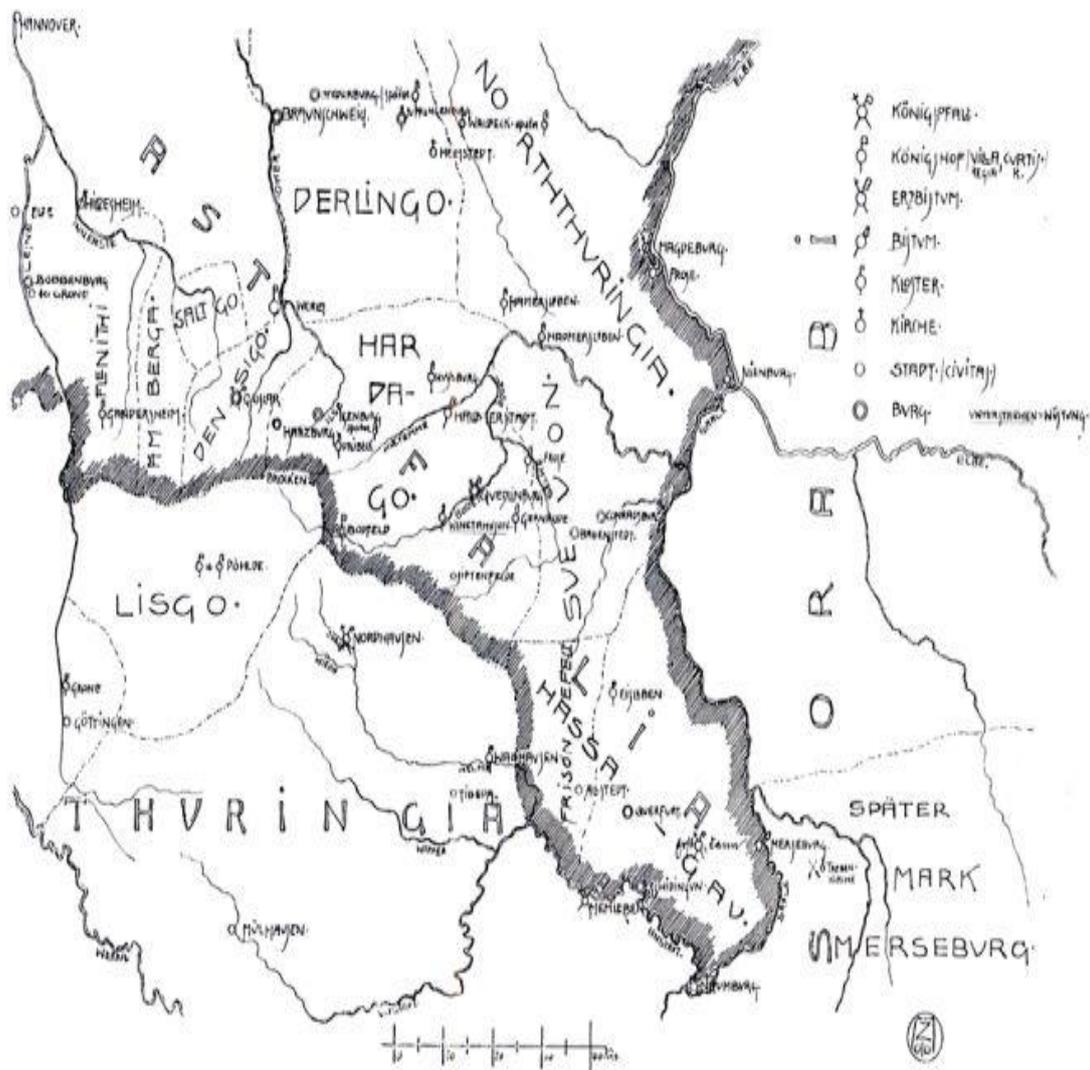


Abb. 1. Plan von Ostfalen.

Die Lage des Nordthuringengaus



Die Verwaltungsstrukturen in Ostfalen nach Karl I.

Der Kammweg an der Bode liegt außerhalb des Überschwemmungsgebietes der Bode und führt in eine fruchtbare Niederung, dem Bodebruch, welche durch die jährlichen fröhsommerlichen Überschwemmungen der Bode für gute landwirtschaftliche Erträge sorgte. Kommt der Reisende von Barby auf der nördlichen Seite der Saale und Bode oder von der südlichen Seite der Saale bei Aken kann er leicht ins nördliche Harzvorland reisen. Furten an der Bode hier waren Neugattersleben, Hohenerxleben und Staßfurt.



Bodefurt in Hohenerxleben

An einer dieser Furten, Staßfurt, hatte Karl der Große 806 seine Heermacht gegen Osten versammelt. Zielpunkt war Staßfurt, eine alte Salzstadt, mit dem Bodeübergang, in deren Nähe auch die Saale und die Elbe überwunden werden konnte. Auf dieser Höhe beginnt der Kammweg. Wie der Kaiser selber und seine Getreuen zu diesen Bodeübergang gelangten, ist nicht bekannt.

Die dem König Karl I. verpflichteten Heerleute kamen entweder von Schöningen aus oder entlang der Saale von Memleben zum Heerestreffpunkt. Als möglicher Dritter Weg führt der Altweg von der Pfalz Paderborn entlang des nördlichen Harzrandes nach Osterwieck und Halberstadt, führt dann nach Gröningen zum Gröninger Weg, welcher über Cochstedt, Hecklingen so nach Staßfurt als Kammweg erscheint. Dieser direkte Weg von Paderborn aus als Altweg war Karl bestimmt bekannt.



Kaisermanöverkarte 1903, Kartenauszug Plateau bei Cochstedt

Vergangene Zeiten erschließen sich nicht nur aus Schriften oder materiellen Fundzusammenhängen. Manchmal braucht es auch Mut und Fantasie, um unterschiedlichste Zeugnisse zu einem Bild zusammenzufügen, das durch seine Plausibilität besticht.

Zusammenfassung

Drei Möglichkeiten gibt es für die Anreise nach Staßfurt, vom Norden, vom Westen oder vom Süden. Aus dem südlichen, hauptsächlich fränkischen Gebiet, musste man der Unstrut und der Saale folgen. Dort konnte er von Memleben herkommen. Als nördlichen Weg könnte die Strecke vom Kloster Schöningen herkommen.

Seine Kampfgenossen sind sowohl vom Norden als auch vom Süden angereist. Jeweils werden sie die kürzesten Wege nach Staßfurt genommen haben.

Wollte er man nicht die längeren Wege nehmen, konnte Karl den kurzen nördlichen Altweg nahe an der südlichen Bergkante der Bode nehmen. Für Karl erscheint die ihm bekannteste Variante dieser Altweg an der Bode zu sein. Auf dem Hellweg nach Paderborn, weiter über Bad Gandersheim und Seesen, den Deitweg um die Nordwestecke des Harzes nach Werla und Osterwieck, eventuell nach Halberstadt, dann Gröningen mit dem ersten Bodeübergang, weiter den Gröninger Weg nördlich des Hakels über Cochstedt als Kammweg zum Zielpunkt Staßfurt.

Literaturquellen

- 1) Reichert, C.\ Stoffsammlung f. d. Heimatkundeunterricht Kreis Staßfurt\
Salzland-Druckerei Nr. 903\ 56 1460\1956\ mit Lehrer Borchert und Ahrends
aus Westeregeln\
- 2) Fleischhauer, F.; König, H.; Pollin, W.\ Lehrplan für die Heimatkunde des
Kreises Aschersleben\ 1956\\
- 3) Fischer-Fabian, S.\ Karl der Große\ Bastei Lübbe Taschenbücher Verlag2.
Auflage 2004\ ISBN 3-404-61493-3\ Daten+ Bilder\ Der erste Europäer\
- 4) Weyhe\ Zur Frühzeit des Hecklinger Klosters\ Mitteilungen des Vereins für
Anhalt. Geschichte und Archäologie\ 1904\ Bd.10 S.12-27\
- 5) Müllerroth, H.-J.\ Führer durch die Ausstellung\ Museum Egel\ Selbstverlag
1981\\
- 6) Rupp, C.\ Zwei Langobarden- Gräber in Dresden Nickern\ Dresden 8000: eine
Zeitreise\ Landesamt für Archäologie\2006\
- 7) Castritua, H. u.a.\ Die Frühzeit der Thüringer\ Verlag De Gruyter Berlin 2009\\
- 8) Paulus, S.\ Geschichte der Langobarden\ Verlag Wiss. Buchgesell. Darmstadt
2009\\
- 9) Leihmann, H.\ Deitwege u. Dynastensitze beiderseits der Oka\ in wiss. Beilage
zur Braunschweiger Landeszeitung 1921, S.15+16\\
- 10) Krüger, H.\ Die vorgeschichtl. Straßen i.d.Sachsenkriegen Karls d.G.\
Korr.Blätter d. Gesch. Ber. d. deutsch.Gesell.Ver. 1932 Nr.4\ ZHV \
Selbstverlag Wernigerode\
- 11) Lüders, W.\ Die Fuldaer Mission in den Landschaften nördlich des Harzes\
ZHV38(1935)\ S.50-75\
- 12) Grosse, W.\ Werla und die Geschichte der Nordharzlandschaft\ Zeitschrift des
Harz-Vereins für Geschichte u. Altertumskunde\ 38 (1935) S.1-14\
Selbstverlag Wernigerode\

- 13) Slawski, R. \ Die Königspfalz Werla \ Braunschweig 2005 \ \ \
- 14) Misch, J. \ Die Langobarden \ Pfaffenhofen 1970 \ \ \
- 15) Ehlers, C. \ Die Integration Sachsens in das fränkische Reich 791-1024 \ Max-Planck-Institut Göttingen 231, 2007 \ ISBN:3525358875 \ \
- 16) Kasper, P. \ Das Reichsstift Quedlinburg 936-1810 \ Verlag V&R inpresso 2014 \ ISBN:3847102090 \ \
- 17) Schirwitz, K. \ Zwei Großgräber aus dem Harzvorland; Der „Kreienkopp“ bei Dittfurt \ Zeitschrift des Harz- Vereins für Geschichte und Altertumskunde 68 (1935) \ Wernigerode, Selbstverlag des Vereins \ \
- 18) Müllerroth, H.-J. \ Führer durch die Ausstellung \ Museum Egel \ Selbstverlag 1981 \ \
- 19) Wieries, R. \ Die alte Heerstraße von Goslar nach Halberstadt \ Braunschweiger Magazin 1903, S.133ff \ \
- 20) Schirwitz, H. \ Spuren vorgeschichtl. Handels zwischen Elbe, Saale und Harz \ Magdeburger Mount. Bl. 1926 S.171ff \ \
- 22) Krüger, H. \ Die vorgeschichtl. Straßen i. d. Sachsenkriegen Karls d. G. \ Korr. Blätter d. Geschichtl. Ber. d. deutsch. Gesell. Ver. 1932 Nr.4 \ ZHV \ Selbstverlag Wernigerode \ \
- 23) Lüders, W. \ Die Fuldaer Mission in den Landschaften nördlich des Harzes \ ZHV38 (1935) \ S.50-75 \ \
- 24) Grosse, W. \ Werla und die Geschichte der Nordharzlandschaft \ Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte u. Altertumskunde \ 38(1935) S.1-14 \ Selbstverlag Wernigerode \ \
- 25) Ehlers, C. \ Vom karolingischen Grenzposten zum Zentralort des Ottonenreiches \ Magdeburger Museumshefte 24 (2012) \ ISBN:3941057103 \ \
- 26) Rupp, C. \ Zwei Langobarden- Gräber in Dresden Nickern \ Dresden 8000: eine Zeitreise \ Landesamt für Archäologie. 2006 \ \
- 27) Castritua, H. u.a. \ Die Frühzeit der Thüringer \ Verlag De Gruyter Berlin 2009 \ \ \
- 28) Paulus, S. \ Geschichte der Langobarden \ Verlag Wiss. Buchgesell. Darmstadt 2009 \ \ \
- 29) Winkler, G. \ Die Ortsnamen auf -leben \ Namenkundliche Informationen 95/96 \ Univerlag Leipzig 2009 \ \
- 30) Kurowski, F. \ Die Sachsen-Schwertgenossen Sachsnotars \ \

(Baumann, H. roemerfreunde-weser.info).

31) Fütterer, P. \ Wege und Herrschaft \ Diss.17.11.2014 Otto-von-Guericke \

32) deburg \ Verlag Schmidt & Steuer Regensburg 2016 \ ISBN 379543064x \

Bilderangaben

1) Karl I, der Große (Dürer)

2) Überschwemmungsgebiet der Bode

3) Die Lage des Nordthüringengaus

4) Die Verwaltungsstrukturen in Ostfalia nach Karl I.

6) Bodefurt in Hohenerxleben

7) Kaisermanöverkarte 1903, Kartenauszug Plateau bei Cochstedt